

Die verzerrte Optik

In letzter Zeit konnte man in den Medien des Öfteren über die Unsicherheiten in der Planung und der Finanzierung der Seniorenwohnheime Südtirols lesen.

Die Antworten auf die Unsicherheiten lauten:

- Keine Pflegeeinstufungen mehr in den Alten-Pflege- und Seniorenwohnheimen.
- Neues Finanzierungssystem für Heime, welches die Daueraufnahmen betrifft und Tarifierhöhungen.

Neben den genannten Tarifierhöhungen, wird es laut dem amtierenden Präsidenten des ÖBPB zum Hl. Geist in Brixen Hansjörg Bergmeister, auch einen Personalabbau von 2 bis 3 Stellen geben (Tageszeitung Dolomiten vom 13.12.13)

Jetzt tritt das ein, was wir bereits vermutet und befürchtet haben, letztendlich sind die Personalkosten immer jene Kosten, bei denen der Sparerfolg am schnellsten in Zahlen sichtbar wird und Tarifierhöhungen jene, die man auf Bürger/innen abwälzt und die Kostenspirale dreht sich einfach weiter

Finanz- und Planungssicherheit sind wesentliche Aspekte für die Führung von Heime und Betrieben. Dies gilt aber nicht nur für Heime und Betriebe, sondern auch für die Mitarbeiter/innen in der Pflege und Betreuung und nicht zuletzt für die Betroffenen Menschen und deren Angehörigen.

Schon in der letzten Ausgabe der Zeitschrift des Verbandes der Seniorenwohnheime Südtirols 03/13, schrieb Herr Helmut Pranter Betriebsdirektor des ÖBPB zum Hl. Geist in Brixen über die Notwendigkeit eine realistische Brille aufzusetzen.

„Welche Brille sollen wir bei der Planung und Durchführung unserer Arbeit in den Seniorenwohnheimen aufsetzen?

Ist es die ideologische oder ist es die realistische Brille?

Im psychosozialen Feld besteht meines Erachtens der Hang, die Dinge sehr stark durch eine ideologische Brille anzuschauen und dabei die Realität nicht zu sehen.

Die Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage zeigt, wie wirklichkeitsfremd derartige Brillenträger sind“

Was jetzt nicht ganz klar ist, durch welche Brille der Betriebsdirektor geschaut hat, wenn der von ihm geführte öffentliche Betrieb von einem Überschuss im Jahre 2010 in ein Defizit von 350.000 € im Jahre 2013 geglitten ist

Jetzt tun sich viele Fragen auf, die auf eine klare, transparente und nachvollziehbare Antwort warten.

Was verbirgt sich wirklich hinter einem Defizit von angenommen 350.000 €,

wo es doch im Jahre 2010 noch einen Überschuss gegeben hat?

Wie nachhaltig und wo wurde dieser investiert?

Wie hoch dürfen in Seniorenwohnheimen die Führungskosten sein, wie weit darf ein Management Auf- und Ausbau gehen?

Wie viel Funktionen und Aufträge sind in Alten- und Pflegeheimen vorgesehen und wie viele sind es wirklich?

Wie viel Personal darf und soll in der sogenannten „Cockpitpflege“ arbeiten, wie weit darf ein Betriebsorganigramm gehen?

Wie viel Beratung und Coaching ist notwendig und zielführend?

Wie weit garantieren Zertifizierung und Akkreditierungen die Qualität, sie vermitteln auf dem ersten Blick zwar den Eindruck, dass alles beherrschbar und organisierbar wird, aber anscheinend ist dem nicht so.

Die Ökonomisierung hat zur Folge, dass sich in den sozialen Diensten mehr und mehr eine Markt und Wettbewerbslogik durchzusetzen beginnt.

Eines ist auch uns klar, in den Sozialen Diensten muss und soll wirtschaftlich und nachhaltig überlegt und gedacht werdend, denn auch beim Erbringen von sozialen Dienstleistungen sind Geld, Zeit und Personal die zentralen Ressourcen.

Die Verantwortung über nachhaltiges Wirtschaften in einem Betrieb ist vor allem Führungsverantwortung und obliegt dem Direktor, auch wenn alle im Betrieb, die Wirtschaftlichkeit des Betriebes im Auge behalten müssen.

Verantwortung teilt sich immer in gesetzliche Verantwortung, Führungsverantwortung, Planungsverantwortung und Durchführungsverantwortung auf und es kann und darf nicht sein, dass Verantwortung immer diejenigen übernehmen müssen, die in die eigentlichen Entscheidungsprozesse nicht eingebunden sind.

Bleibt die Frage, wieviel darf man wen zumuten?

Landesverband der Sozialbetreuung

Marta von Wohlgemuth

Bozen am 23.12.2013